

Kühn in  
F. d.  
Graß in  
Johann-  
s. Schell  
e. L.

die gesetzte Zeit  
10 Pfennige,  
die zweitpolige Seite  
amtlicher Justizate  
25 Pfennige.

# Erzgeb. Volksfreund.

## Tageblatt für Schwarzenberg und Umgegend.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Lößnitz, Neustadt, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildensels.

Redaktion. Verlag und Druck von C. W. Märkner in Schneeberg

N. 144.

Donnerstag, den 25. Juni

1885.

### Bekanntmachung.

Der Feuerwehrmann und Schieferdecker Christian Gustav Heimpold in Lößnitz hat am 19. April dieses Jahres bei Gelegenheit eines in der Stadt Lößnitz stattgefundenen Schadenfeuers die 61jährige Christiane Sophie verehel. Scheller derselbst durch sein mutiges und entschlossenes Verhalten und die mit Gefahr für sein eigenes Leben geleistete Hilfe vom Tode gerettet.

Die Königliche Kreishauptmannschaft, welcher diese That angezeigt worden ist, spricht genannten Heimpold ihre lobende Anerkennung hierdurch öffentlich aus.

Swidau, am 14. Juni 1885.

Königliche Kreishauptmannschaft.

Leonharti.

Anger.

### A u c t i o n.

Sonnabend, den 27. Juni 1885, Vorm. 9 Uhr kommen im amtsgerichtlichen Auctionslocal hier größere Partien Bettzeug, Blaudruck, Handtücher, Leinwand, englisch Leder, Schürzen, Blousenleinwand, Tischdecken, wollene Kücher, Taschentücher, Strümpfe, einige Reste Stoff, Futter, Drillich, 9 Stück Kochhalter, Seide, Borde, Knopflochleide, 1 Sommer- und 1 Winterrock, 1 Ladentafel, 1 Waarenregal, 1 eiserner Ofen u. s. w. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Schneeberg, den 24. Juni 1885.

Der Gerichtsvollzieher beim Königl. Amtsgericht.

Dyon.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Berlin, 23. Mai. Nach Melbungen biefiger Blätter trifft Ende dieser Woche der Reichskanzler zu einem kurzen Aufenthalte aus Kissingen hier wieder ein. Obwohl es keine politischen Geschäfte sind, die ihn nach Berlin zurückführen, so wird Fürst Bismarck es doch weiter vermeiden wollen noch können, seine Anwesenheit zu benutzen um einige dringenden Fragen näher zu treten. Doch in diese Kategorie auch die Frage der Wiederbesetzung des Stadtkommandanten in Straßburg gehört, ist nicht unwohnscheinlich. Über das körperliche Befinden des Fürsten Bismarck sind hier fortlaufend die besten Nachrichten aus Kissingen angebracht. Die Gesichtsschmerzen, von denen der Kanzler noch einige Zeit vor seiner Abreise geplagt worden war, haben sich wieder verloren. Voraußichtlich begibt sich Fürst Bismarck unmittelbar nach der Vermählung seines Sohnes Wilhelm nach Friederichshafen, um dann im Spätherbst auf einige Zeit nach Barzin überzusiedeln.

Berlin, 23. Juni. Zu dem beleidigungsprozeß Schmidt-Ebersfeld gegen den Holprediger Stöcker erhob nach der beendeten Verhandlung der Vertreter Stöcker's eine Widerklage gegen Schmidt wegen Neuzeremonien derselben in der Wahlbewegung gegen Stöcker. Der Gerichtshof beschloß, die Sache zu verlagern und Stöcker aufzugeben, binnen acht Tagen bei Vermeidung der Einstellung des Verfahrens einen Kostenvorschuss von 300 Mark zu erlegen und zum nächsten Termine das persönliche Erscheinen Stöcker's anzurufen.

Gms, 22. Juni. Der Kaiser ist mit altgewohntem kleinen Gefolge 11 Uhr 10 Minuten mit Sonderzug hier angelangt. Seit einigen Tagen waren Kornblumen in ungeheuren Mengen eingetroffen und fast alle Privathäuser mit Kränzen aus Laubwerk geschmückt worden. Aber andauerndes Regenwetter hatte die Ansammlung einer großen Menschenmenge verhindert. Kurz vor Ankunft des Zuges brach die Sonne durch, sodass der Kaiser auf der Fahrt vom Bahnhof zum Kurhaus den offenen Wagen benutzen konnte. Zum Empfang waren der Oberpräsident, der commandirende General v. Boos, die höheren Beamten und einige in der Nähe wohnende Fürstlichkeit am Bahnhof anwesend. Der Kaiser, der Uniform trug, ließ sich zwar beim Aussteigen von einem Adjutanten den Arm reichen, schritt aber dann allein ohne jede Hülfe zum Empfangszaale, wo er die Anwesenden in seiner gewohnten freundlichen Weise begrüßte. Wer den Kaiser seit längerer Zeit, etwa seit dem Niederwaldfest, nicht gesehen hat, würde kaum eine Veränderung haben wahrnehmen können, sodass also die Erkrankung vom vorigen Monat als völlig überwunden angesehen werden darf. Schritt, Haltung und auch Aussehen waren trotz der überstandenen Krankheit nicht im geringsten anders, als vor zwei Jahren. Das Gehen und Stehen während der fünf Minuten, die der Kaiser im Gespräch mit dem ihn Empfangenden verbrachte, schien ihm durchaus nicht schwer zu werden. Im Turm auf angelangt, wo die gewohnten anspruchslosen Gemächer hergerichtet waren, zeigte sich der Monarch, vom Jubel der Menge berührt, noch zweimal am Fenster seines Schlafzimmers.

Berlin. Die fröhenden Maurer hielten am Sonntag eine Versammlung ab, dagegen war wieder auf Montag Vormittag eine allgemeine Versammlung nach der Philharmonie einberufen, die ebenfalls wie die am Sonnabend dort stattgehabte, von mehr als 6000 Personen besucht war. Der Vorsitzende teilte mit, dass die aus der Wohnkommission gewählte Deputation zur Unterhandlung mit den Meistern eine Zusammenkunft nachgesucht habe, aber abschlägig bechieden worden sei. Der Kommission sei darauf vom Vor-

stande der Innung ein ablehnendes Schreiben zugegangen. In der Diskussion, die sich über dieses Antwortschreiben der Meister entzündete, sprachen alle Redner sich dahin aus, dass man nunmehr den Kampf bis aufs äußerste durchzuführen habe. Von den 47 Bauten, auf denen am Sonnabend noch gearbeitet wurde, soll auf 10 Bauten am Montag ebenfalls die Arbeit eingestellt werden sein, wie auch — dem Bericht der Kommission zufolge — am Sonntag mehr als 100 Maurer wieder Berlin verlassen haben. (Am Sonnabend wurde von der Kommission konstatiert, dass bis dahin 3000 Maurer Berlin den Rücken gekehrt.) Die Baudirektion sollen auch vielfach ihre Zimmergesellen entlassen haben. Heute findet abermals eine Versammlung in der „Tonhalle“ statt.

Berlin, 23. Juni. Gestern stand der knecht Grigolaitis vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Berlin 1., angeklagt der wiederholten Majestätsbeleidigung und der wiederholten Sachbeschädigung. Es ist der Mensch, welcher am 5. und 6. Mai zwei Fenster des Kaiserlichen Palais eingeworfen hat. Er ist 27 Jahre alt, gebürtig aus Wittemin, Kreis Ragnit, und bereits wegen Diebstahls mit 4 Monaten bestraft. Bei der Verhandlung verliefte er es, die Rolle eines Unzurechnungsfähigen zu spielen und erzählte, dass er aus Demmin, in dessen Nähe er mit einem Tagelöhner namens Johann Mahnke Landarbeit gemacht habe, einige Tage vor der That hier auf dem Stettiner Bahnhof angelommen sei, ohne Mittel, ohne Schlafstelle. Den Johann Mahnke hätten sie totgeschlagen und nun sei er von der Furcht befallen worden, man würde ihn auch totschlagen. Er sei zwei Tage ohne Arbeit und Essen in der Stadt umhergeirrt, habe zuerst im Asyl für Obdachlose geschlafen und ein zweites Mal im Thiergarten (in einem Busch), sagte er, wo der große Platz ist und wo das Wasser sprang). Am 5. Mai habe er wieder dort nächtigen wollen, die Leute hätten ihn aber aus dem Busch herausgehauen und hätten ihm gedroht, ihn auch wie Johann Mahnke totzuschlagen. Da sei er in die Stadt gegangen und habe unter den Linden vor einem Hotel einen Mann getroffen, der Briefe in einen Kasten stecke; den habe er seine Roth und seine Furcht geklagt und habe von ihm den Rath erhalten, einen Stein in das Palais des Königs zu werfen, dann würde sich alles herausfinden und auch die Sache, wer den Johann Mahnke totgeschlagen. Wer ihm das Haus gezeigt habe, wo der Kaiser wohnt, wollte er nicht wissen. Augenscheinlich war es sein Bestreben, durch Erfindung und Fortspinnung einer fixen Idee von dem an Johanna Mahnke verübten Todtshlage und seinem Verfolgungswahn sich dem Gericht als geisteschwach darzustellen. Über die Vorgänge des folgenden Tages, wo er den zweiten Steinwurf machte, ließ sich der Angeklagte (nach der „Voss.“) wörtlich folgendermaßen aus: „Sie haben mir hingebracht zum Haus von König als Zeugen und da habe ich gehört, wie sie gesagt haben: Wir lassen einen andern für ihn hauen und ihn schlagen wir tot, wie den Johann Mahnke. — Präf.: Sie sind also am nächsten Tage durch die Polizei ausgeführt worden. Was war dann weiter? Angell.: Da war einer dabei gewesen, der hat den Johann Mahnke tot geschlagen und da haben sie gesagt, ich soll den Haushalter zeigen, der mir gesagt hat, dass ich soll ins Fenster schmeißen. — Präf.: Sie sind dann hin und her geführt worden? — Angell.: Ja. — Präf.: Dann haben Sie mit einem Male wieder einen Stein in ein Fenster des Palais geworfen; was haben Sie dabei gedacht? — Angell.: Ich hab' gedacht, sie werden mir dann nicht tot schlagen, wie den Johann Mahnke. Ich hatte gedacht, wenn ich hätte reingeschmissen und ich wär zurückgekommen, hätten sie mir nicht tot geschlagen. — Präf.: Ich verstehe das nicht ganz. Warum haben Sie zum zweiten Male den Stein geworfen? — Angell.: Ich habe einen Mann gesehen,

### Bekanntmachung.

Schon jetzt wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass die diesjährige Gräberaufstellung auf

Dom. 5. p. Trin., d. 5. Juli,

anberaumt ist.

Schneeberg, den 24. Juni 1885.

Der Kirchenvorstand.

Noth.

### Bekanntmachung.

Der 2. Termin Landrente sowie der 1. Termin Schatzins auf dieses Jahr ist bis zum 30. dieses Monats, bei Vermeidung der zwangsweisen Belreibung, an die unterzeichnete Cassenstelle abzuführen.

Hartenstein, den 23. Juni 1885.

2

Die städtische Kassen-Verwaltung das.

Görde.

einen Schreiber, den ich kannte, und habe gedacht, wenn ich werde noch 'nen Stein schmeißen, wird er nach meine Heimat schreiben, dass ich ins Gefängnis finge und dann wird der Albert Gerdangle kommen und sie werden mir nicht tot schlagen. — Wer ist der Albert Gerdangle? — Angellager: Das ist mein Halbbruder. — Präf.: Woher hatten Sie den zweiten Stein? — Angellager: Der lag auf dem Platz. — Präf.: Sie haben sich also noch ihm gebürt. — Angell.: Ich hab' Taschentuch rausgeschmissen und hab' ihn mit aufgelangt. — Präf.: Sie sind also ganz verschmitzt zu Werke gegangen. Weshalb ist denn Mahnke geschlagen worden? — Angell.: Weiß ich nicht. — Präf.: Waren es denn Arbeiter, die ihn schlugen? — Angell.: Nein, Herrens. — Von den Zeugen sagte der Schuhmann Hirsch, der ihn am ersten Abend der That aus der Nähe des Palais fortgewiesen hatte und ihn fiktiv hat, dass Grigolaitis viel konfuses Zeug von einer Todtshlage vorgebracht habe, und der Schuhmann Mau, welcher am folgenden Tage ihn umhergeführt, um das Hotel zu ermitteln, dessen Portier ihm den oben gedachten Rath gegeben haben sollte, berichtete, dass der Angellager nach langem Umherführen den Portier Hauff vom Hotel du Nord als den Geschworenen bezirkt habe. Dieser bestritt indes entschieden, mit dem Angellager nur ein Wort gewechselt zu haben. — Aus den Akten wurde konstatiert, dass der Angellager in seiner Heimat in dem Verdachte stand, einen Wagen bewilliger Weise zer schnitten zu haben und deshalb fleckhaft verfolgt wird. Ferner wurde festgestellt, dass es sich bei seiner Vorstrafe um einen Diebstahl von 700 M. handelte, den der Angellager höchst verschmitzt in der Weise ausgeführt hat, dass er den Besitzer des Geldes betrunkne mache. Die Sachverständigen Geb. Räthe Lewin und Dr. Wolff stimmten darin überein, dass der Angeklagte keineswegs geisteskrank sei. Es war zuerst infolge der schwerfälligen und stumpfsinnigen Ausdrucksweise des Angeklagten angenommen worden, dass derselbe geistesgestört sei. Die Annahme ist aber hinfällig geworden, da es sich herausgestellt hat, dass der Angellager ein höchst verschmitzt, sogar mit sehr gutem Gedächtniss ausgerüsteter Mensch ist. Auch der Staatsanwalt hält die Berechnungsfähigkeit des Angeklagten für zweifellos; er beantragte daher eine Strafe von 3 Jahren. Das Gericht erkannte jedoch nur auf die Hälfte dieses Strafmasses, nämlich auf anderthalb Jahre Gefängnis.

Frankfurt a. M., 20. Juni. Das Gewitter, welches sich am Abend des 17. Juni über Frankfurt entlud, gehörte zu den interessantesten, die hier beobachtet worden sind. Es war ein Hagelwetter mit wolkenbruchartigem Regen, das hier und in der Umgegend ungeheure Verwüstungen angerichtet hat. Fast sämtliche Souterrainwohnungen wurden überschwemmt. In die „Drei Hasen“ flüchtete sich das Wasser von der Goethestraße her und die Gäste mussten sich auf die Tische flüchten. Der Keller des Cafés Bauer wurde überschwemmt, ebenso der der Stadt Ulm und ein großes Papierlager auf der Schäfergasse. Zwanzigmal rief man die Feuerwehr an. In der Promenade sind die schönsten Bäume entwurzelt, in der Friedberger Anlage liegt eine große Linde am Boden, ebenso stürzten mehrere Bäume auf dem Peterskirchhof und am Rechneigraben um. Die Odenseestraße bildete mit dem „Buckarterplatz“ einen Strom, der durch die Obermainstraße in den Main sich ergoss. Verschiedene Gebäude wurden arg beschädigt. Das das Opernhaus und Schauspielhaus keinen Schaden nahmen, ist einzig und allein der Haufeuerwehr zu danken. Auf der Zeil gingen in einem Modewarenengeschäft Waaren im Wert von ca. 20,000 Mark zu Grunde. Von allen Seiten laufen die Hochsposten ein und der kolossale Schaden lässt sich noch gar nicht übersehen. In welcher Weise das Wetter wirkte, geht auch daraus hervor, dass im Garten des Bürgerparks 102 tote Vögel, größtentheils Sperlinge gefunden

wurden. Als Seltenheit muß konstatirt werden, daß Hagel fiel, nachdem bereits die Sonne untergegangen und Dunkelheit eingetreten war.

Hamburg, 23. Juni. Die hamburgische Börse meldet: Nachdem gestern Vormittag die Kasse der biesigen Reichshauptstädte vollständig in Ordnung befunden worden war, entdeckte der Kaiser gestern Abend einen Defekt von 200,000 Mark, der unweislich von einem Diebstahl herrührte. Verdacht lehnte sich auf zwei Fremde, anscheinend Engländer, welche in Begleitung eines Dritten gestern auf mehreren anderen Banken waren. Die Untersuchung ist im Gange.

Ein Gefangener-Transporteur aus Heiligenstadt, welcher von dort aus am Freitag einen Verbrecher zur Strafverdächtigung über Nordhausen nach Halle a. S. transportieren sollte, ist ein Opfer seiner Pflicht geworden. In der Nähe der Station Sollstedt riss nämlich der Verbrecher, welcher sich seiner Handfesseln unbemerkt zu entledigen gewußt, plötzlich die Goupeekürze auf und sprang mit einem Satz aus dem Wagen. Der Transporteur sprang ihm sofort nach, schlug dabei mit dem Kopfe auf das Trittbrettfuß und brach das Genick. Nach dem unverfehrt davon gekommenen Verbrecher wird eifrig gesucht.

#### England.

London, 22. Juni. Gladstone hat Salisbury Forderungen ein so entschiedenes non possumus entgegengestellt, daß die Bildung eines conservativen Cabinets unwahrscheinlich geworden ist. Die unabhängigen Conservatoren sind mit dieser Wendung zufrieden, theils aus Abscheu vor einer Art von Bettelerkenn, theils aus Belohnung, Churchill möge einen geheimen Pact mit Parnell abgeschlossen haben. Lord Spencer wird heute hier erwartet. Daß er Irland ohne Abschied zu nehmen verleiße, wird als Zeichen seiner Rückkehr nach Erledigung des im Cabinet obwaltenden Streites über die irische Frage angesehen.

London, 23. Juni. Im Oberhause theilte Granville, im Unterhause Gladstone mit, daß Salisbury die Bildung eines neuen Kabinetts übernommen habe und heute nach Windsor gegangen sei. Das Unterhaus wurde auf morgen vertagt, damit die Neuwahlen für die durch die Minister ernennungen erledigten Sitze ausgeführten werden können.

London, 23. Juni. Das Oberhaus nahm definitiv die Wahlbezirksbill an und wurde hierauf bis zum Donnerstag vertagt.

#### Östliche und östliche Angelegenheiten.

Den 24. Juni 1885.

Vom Erzgebirge, 20. Juni. Nachdem die Gewitter dieser und der vorhergehenden Woche unsern Blüren die ersehnte Erfrischung durch einen reichlichen Regenschauer gebracht haben, stehen die Saaten zur Zeit sehr zufriedenstellend, und die Spuren der früheren Hagelwetter sind soziemlich überall wieder durch den Radwuchs verwischt. Speziell das Winterkorn steht in Halm und Achre sehr gut, wenn auch die Dichtigkeit etwas zu wünschen läßt. Aehnliches läuft sich vom Sommergetreide, welches fast ausschließlich Hafer ist, sagen. Dagegen haben in manchen Orten, z. B. bei Schwarzenberg, Reußtal u. c., durch die Räte einer Nacht der vorigen Woche die Kartoffelpflanzen stark gelitten und sind teilweise erfroren. Doch hofft man auch hier, daß der Schaden durch eine nachfolgende günstige Witterung gebogen werden wird. Von Wichtigkeit für die erzgebirgische Landwirtschaft ist neben der Ernte auf den Wiesen auch die des Ackerbaus, weil ja die Milch- und Flehmwirtschaft dem Dekonomen unserer Gegenie die Hauptsaite ist. Trotz der langanhaltenden regenlosen Zeit ist der Graswuchs auf den Feldern ein guter und hat sich in den letzten Tagen bedeutend erholt und verbessert, so daß auch in dieser Hinsicht die Aussichten keine ungünstigen sind.

Chemnitz. Am Sonnabend Abend gegen 8 Uhr hatte in einer biesigen Schwimm- und Badeanstalt ein 19 Jahre alter Schlosser gehilfe das Unglück, zu ertrinken. Es waren zu gebrochter Zeit etwa noch vierzig Personen im Baderaum anwesend und davon ein großer Theil noch im Wasser befindlich, und doch hat Niemand das Verhinderen des Bedauernswertes bemerkt, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß derselbe, obgleich des Schwimmens fundig, in Folge eines plötzlich eingetreteten Unwohlseins (Krampf oder Schlaganfall) gelähmt und dadurch unter Wasser geblieben und so der Tod eingetreten ist.

Plauen. Aus Anlaß der in diesen Tagen hier stattfindenden Versammlung des Sächsischen Forstvereins ist durch den Stadtrath zu Plauen soeben eine Festlichkeit herausgegeben worden. Dieselbe enthält u. A. Mittheilungen über die Anpflanzungen im Stadtgebiete vom Oberbürgermeister Kunze. Aus der eingehenden und übersichtlichen Darstellung ist zu erkennen, welche außerordentliche Fürsorge seitens des Stadtrathes und insbesondere des Oberbürgermeisters Kunze auf die Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern und somit auf Förderung der öffentlichen Gesundheit, Annehmlichkeit der Bewohner und Verschönerung der nächsten Umgebung der Stadt in den letzten Jahren verwendet worden ist. An einigen 50 Stellen der Stadt und nächsten Umgebung, an Straßen, auf Plätzen und in den geschaffenen Anlagen und Stadthainen sind in den letzten 12 Jahren nicht weniger als 33,613 Stück Landbäume aller Art und 13,369 Stück Sträucher angepflanzt, in der städtischen Baumschule während desselben Zeitraums 18,388 Bäumchen und 824 Sträucher eingezogen und verschult worden.

Freiberg. Der 21. Juni war der langersehnte Festtag, welcher der Bevölkerung unserer Bergstadt Gelegenheit bot, in echt sächsisch-erzgebirgisch-herlicher Weise sich für den vielen Freibergern fürsichtig in Brüx gewordene glänzende Empfang dankbar zu beweisen. Die Stadt war mit Flaggen und Girlanden reich geschmückt und in den Straßen bewegte sich schon früh eine festlich gesetzte Menge, die sich besonders vor dem mit Ehrenpforten, Gewinden und Fahnen geschmückten Bahnhof anstaute. Vormittags 10 Uhr 3 Minuten traf der Zug ein, welcher in 14 Waggons 255 Brüzer und Brüzerinnen nach unserer Bergstadt brachte. Auf dem Perron erfolgte eine kurze herzhafte Begrüßung der beiden Bürgermeister von Brüx und Freiberg und dann bildete sich der von den Mannschaften der Feuerwehr begleitete Zug in die Stadt, den das Stadtmusikor in Bergmannstraße eröffnete und die mitge-

brachte Brüzer Schützenkapelle schloß. So zogen die deutsch-sächsischen Gäste, überall von den Bewohnern Freibergs mit Jubelrufen und fortwährendem Blumenregen, begrüßt, durch die Annabergerstraße, Turnerstraße, Löherstraße, Schillerstraße und Brüderstraße nach dem Obermarkt. Dort hatten sich vier Böge der Bergleute der Grube Hammelsfahrt in Paradestracht, die uniformierte Schützengilde, zahlreiche biesige Junungen, drei Militärvereine und sieben Gesangvereine mit etwa 12 Jahren aufgestellt, während der Markt ringum von einer dichten Menschenmenge umstellt war.

Als der Zug vor dem alterthümlichen, reich in den Städten geschilderten Rathaus erschien, erhöhte tausendstimmiger Jubel. Die Gesangvereine stimmten "Das treue deutsche Herz" von Otto an. Bürgermeister Beutler begrüßte von dem Eiter des Rathauses herab mit markigen Worten die aus dem Nachbarland herübergekommenen deutschen Brüder, gebaute deren Kampf für deutsche Kultur in sympathischer Weise und brachte ein Hoch auf die Kaiser von Österreich und Deutschland und den König von Sachsen aus. Die herzlichen Dankesworte des Bürgermeisters von Brüx, von Bohnert, wurden leider durch ein heftiges Hagelwetter unterbrochen. Hierauf setzte sich der Zug, in dessen Mitte die Brüzer Gäste und die Mitglieder der Freiberger städtischen Behörden sich befanden, in Bewegung. Derselbe ging durch die Peterstraße, Königsallee, das Kreuztor, die Burgstraße und kam dann wieder nach dem Obermarkt, wo sich die fortwährend mit Blumen beworfenen Gäste und die biesigen Inhaber von Festkarten nach dem bergverläßlich dekorirten Kaufhausaal begaben, wo ihnen ein von den Theilnehmern an der Brüzer Fahrt veranstaltetes Frühstück harrte. Bei diesem begrüßte Reichstagabgeordneter Oberbergrath Merbach die Brüzer Gäste mit herzlichen Worten, indem er versicherte, daß die Bewohner Freibergs sich mit ihren Gästen eins fühlen im Streben, deutsche Art, deutsche Sitte und die deutsche Sprache hochzuhalten und zuletzt im Namen der alten deutschen Stadt Freiberg der alten deutschen Stadt Brüx ein deutsches jubelnd aufgenommenes Glück auf brachte. Unter den zahlreichen Trinkpräparaten erregte derjenige des Gymnasialprofessors Redheim aus Brüx den größten Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus, der seine Landsleute gegen den tschechischen Vorwurf, nach der Kunst des deutschen Reichs zu schielen, feierlich verwahrt und mit der heutigen einfach herzlich gemeinten Festfahrt die bekannte Wohlfaßfahrt der Tschechen verglich. Das deutsche Volk Österreichs verachtete die Art, die nach bekanntem Muster in Prag den höflichen Enthusiasmus

"Sind mir selbst denn nicht auch vierzigtausend Thaler gestohlen worden?" fuhr Reichen auf.

"Läßt doch die Karren schwören", beruhigte seine Frau ihn, "wir können Ihnen den Mund nicht stopfen."

"Leider nicht," erwiderte Menzel sich erhebend. "Sieht es nun noch etwas zu berathen, oder kann ich in diesem Kreise entdeckt werden? Ich habe in der Stadt noch Geschäftes —"

"Dann nimm mich mit", unterbrach der Stadtrath ihn, "ich habe eine kleine Privatberathung mit einigen Kollegen über städtische Angelegenheiten. Du erlaubst doch Mama?"

"Wir werden Euch nicht vermissen," antwortete sie sarkastisch. "Über ich möchte vorher noch ein Wort mit Dir reden, Heinrich."

"Dann werde ich unten auf Dich warten," sagte Menzel, indem er mit eiligen Schritten hinausging.

Der Stadtrath war neben den Divan getreten, auf dem seine Schwiegermutter saß, er blieb voll neugieriger Erwartung auf sie nieder.

"Kun?" fragte er, als die Thür hinter seinem Schwager sich geschlossen hatte.

"Kun?" wiederholte sie in ihrer harten, scharfen Weise.

"Wann hast Du Dora gulegt gesehen?"

"Bulegt?" Ja, das weiß ich selbst nicht mehr, es ist schon ziemlich lange her", erwiderte er nachdenklich. "Du weißt ja, seit der dummen Geschichte will sie von uns nichts mehr wissen und ich bin kein Freund von spitzem Beleidigung."

"Es wäre mir lieb, wenn Du sie wieder einmal besuchen wolltest."

"Ich hatte mir das schon für heute vorgenommen."

"So führe Deinen Vorzug aus. Du weißt, welches Versprechen ich unserem Freunde Sonnenberg gegeben habe, es muß eingeholt werden und zwar noch vor unserer Abreise."

Der Stadtrath fuhr mit der Hand über sein fahles Haupt und zeigte eine halb verlegene halb ärgerliche Miene.

"Immer dieser Sonnenberg", sagte er. "Ich habe nichts für ihn übrig, Mama, und zwingen kann ich Dora nicht. Man muß diese Geschichte ihren Gang gehen lassen —"

"Rein, man muß ihr ein Ende machen", unterbrach sie ihn scharf und aus den grauen Augen trug ihn ein stürzender, gebieterischer Blick. "Man spricht in der Stadt schon darüber, man wartet auf die öffentliche Verlobung, nachdem man die beiden so oft im Theater und im Concertsaal beisammen gesehen hat. Du wirst Dora darauf aufmerksam machen, daß sie ihrer eigenen Ehre diese Verlobung schuldig ist, und daß auch ihre Familie sie erwartet. Dadurch wird auch dem fatalen Geschwätz über Dornberg ein Ende gemacht, was schon längst hätte geschehen sollen." (Fortsetzung folgt.)

\* Der „Kladderadatsch“, der jetzt wieder vollständig auf der Höhe seiner besten Zeit steht und nicht, wie gewisse Berliner „Blätter“, im Tone des Mühlendamms gehalten ist, bringt folgendes schönes Sonett:

#### Prinz Friedrich Karl.

Um einen tapfern Helden tönt die Klage,  
Um einen Mann von echtem Korn und Schrot,  
Der, als der Feind das Vaterland bedroht,  
Barmahlt ihn mit wiederholtem Schlag.  
  
Der an so manchem sieggekrönten Tage  
In heiligem Kampf die Brust dem Tode bot,  
Jäh, wie im Schlachtkgewühl, traf ihn der Tod,  
Vereitend ihm die erste Niederlage.

Prinz Friedrich Karl! Sein Name allezeit  
Wird stehen bei denen der erwählten Streiter,  
Die Deutschlands Weg gebahnt zur Herrlichkeit.  
Mit Preis und Ruhm werd' immer sein gedacht!

Ein schneid'ger Führer war er deutscher Reiter,  
Von scharfem Blick und furchtbar in der Schlacht.

\* "Na nu heat mir aber Gener'n 'n Storch! Det is ja die ausgegebaste Boshäufigkeit!" So antwortete gestern die Schlächterfrau Wilhelmine Amalie Boedlow auf die Anfrage wegen Beamtenkleidung, welche sie vor dem hiesige Schöffengericht stellte. — Präf.: Sie sollen zu dem Schlächtermeister Müller, mit welchem Sie auf dem Markt in Konflikt gerathen sind, gefragt haben: "Wenn ich nur einen Mann hätte, der mit den Schugleuten kneipen geht, dann würde ich auch mehr Recht bekommen als jetzt!" — Angell.: Na, wie finden Se'n so'n Gemeinelei, Herr Gerichtshof? War mein Nachbar, der liebe Müller, is, na den estimire ic schonstens nicht höher, wie 'ne jang' gewöhnliche Knadwurst, un wenn der mit mit seine Aaloogen in't Bulettenleesch liest, denn habe ic schon immer 'ne wahre Angst, det et müßig werden könnte. — Präf.: Sie und Herr Müller sind wohl Nachbarn auf dem Markt? — Angell.: Na und wat for welch' Wissen Se, det is ja 'n Mensch, der kann Genen ja jraulich machen; der is ja so latterneld'sch, daß, wenn ic'n Salami verloosen duhe, er sich noblens knoblens 'ne ganze Preßwurst 'runterläßt und se au't zweite Frühstück verzehrt, bloß des de Leite denten sollen, er hat doch wat verloost. — Präf.: Wir wollen Ihnen gerne glauben, daß Sie mit Herrn Müller in Feindschaft leben; trotzdem wird derselbe Sie doch nicht aus reinem Bergnügen angeschuldigen. — Angell.: Herr Gerichtshof, dem traue ic nich übern Weg: Det is doch schonstens jar nich mehr jalant, wenn so'n Mann, der seinen Schlund ja schon genug voll hat, 'ne arme Familienmutter in so'n'e hundsfache Weise vor'n Kriminal bringen duht. — Präf.: Watzketen Sie denn, derartige Neuerungen gethan zu haben? — Angell.: Herr Gerichtshof, sehe ic aus, wie 'ne ungebildete Frau? Wir sind nich blos bei Pfleffern in de Armenküche jehangen, wie jewisse Herren Müllers, wir wissen jang jenau, wat sich for 'ne anständige Schlächterfrau schiden duht na wie man de Herren von de Poley zu estimiren hat. — Präf.: Weshalb sollte dann aber Herr Müller Sie in diese Weise verdächtigen? — Angell.: Na na horen Se aber auf! Wenn Se den 'n jutet Wort jeben, denn erzählt er Ihnen, daß ic silberne Löffel jehohen habe oder daß ic Hottelbüh-Würsch verloosen duhe, in welche er schon 'n Hufsnagel gefunden hat. — Präf.: Andere Zeugen haben aber Ihre deipelticke Neuerung auch gehört. — Angell. (weinend): O Gott, was sieht es doch für schlechte Menschen,

Da liegt nu mein Mann, der Jammergestell, schon seit Jahren zu Hause und kann sich nich röhren, weil ihm der Reizmer tüchtig fest gepackt hat, da brauche ic nu schon Jahr aus Jahr ein uss'n Markt und röhre meine ollen Knochen, blos um mir und de Kinderkens uss' ne reelle anständige Art durch die Welt zu bringen — und nu kommt solcher Schlimps und will mir for'n Pappensiel ansehen! — Präf.: Sie haben sich bisher noch gar nicht zur Sache ausgetragen. Wie sind Sie also in den Konflikt gerathen? — Angell.: Herr Gerichtshof! Wenn Sie und Sie wissen, wie's uss'n Markt zu jehen duht, denn wissen Se doch, det um 1 Uhr die wilde Jagd los geht; denn kommt der Buden-Engel und Alens stürmt mit'n Wagen uss'n Markt, um seine Bude uss'juladen. Den Musj Müller macht et nu immer fröschartigen Spaß, mit dabei zu fujonieren. Denn kommt er mit seinen abgetriebenen Jaul bis dicht an meine Bude ran, stellt sich mit seine Semmelkeune daneben, jritis mit ins Gesicht und versperrt mir den Weg. Na, wir sind doch aber noch nich von drüben rüber und wie er am 3. März wieder denselben Blümppig macht, na, da wurde ic denn noch eßlich und habe gesagt: "Wenn ic man blos 'n Mann hätte, der würde auch Brut schon ordentlich kneifen, det ic Platz kriege. — Präf.: Sie behaupten, daß Sie gar nicht von den Schugleuten gesprochen haben? — Angell.: Lieber sterbe ic ja! — Durch die Zeugenauslagen wird festgestellt, daß die Angeklagte sich allerdings über die Trunksucht der Schugleute in der von Herrn Müller behaupteten Weise ausgelassen hat. — Der Staatsanwalt beantragt in Folge dessen 1 Woche Gefängnis. Dieser Antrag ruft bei der Angeklagten eine wahre Verzweiflung hervor und sie bleibt bei der fortgesetzten Verhör: "Mein Herz is jut und meine Hand is rein!" Ihr Gesicht hellt sich aber sofort wieder auf, da sie hört, daß sie der Gerichtshof nur zu 10 M. Geldbuße verurtheilt hat. Mit süßesten Dankesworten verläßt Wilhelmine Amalie Boedlow den Gerichtssaal.

(Ueber eine interessante Kolonial-Krankheit) machte der Geheime Medizinalrat Professor Dr. Hirsch in seinen Sommervorlesungen über Infektionskrankheiten Mittheilung. Die Krankheit stammt aus den Tropen und ist von Afrika nach Sizilien und von dort immer weiter nördlich geschleppt bis Ober-Italien. Nach Erbauung des St. Gotthard-Tunnels gelangte die Krankheit durch italienische Arbeiter nach der Schweiz und so auch nach Deutschland, weshalb sie auch vielfach St. Gotthard-Krankheit genannt wird. Die Krankheit wird durch einen Parasiten, der das Blut stark verändert, herbeigeführt und hat in ihren Symptomen die größte Ähnlichkeit mit der Bleichsucht (Anämie), weshalb sie auch vielfach von Letzter mit dieser Krankheit verwechselt wird. Die Krankheit ist sehr ansteckend, verläuft immer tödlich, da man bisher noch kein Mittel gefunden hat, dieselbe zu beseitigen. Räumenlich werden Erdarbeiter von der Krankheit ergripen, und in lepriger Zeit sind einige Erkrankungen bei polnischen Arbeitern in der Umgegend Berlins vorgekommen, bei denen man diese Krankheit festgestellt hat.

\* Probates Mittel gegen Sperlinge. Wohl alle unsere Landwirthe, Gartenbesitzer &c. klagen beständig über die Schäden, die ihnen die Sperlinge im Freien sowohl, als in Frühbeetkästen zufügen, und suchen diese gefährlichen Thiere besonders die Konferen-Saaten heim. Da werden denn alle nur erdenklichen Mittel angewendet; zu Dingen werden sie weggeschossen und auf und neben die Saatbrote gelegt, da zieht man der Kreuz und der Quer Fäden, an die Papier- und Tuchstreifen, die leicht vom Wind bewegt, befestigt werden; da stellt man Strohmänner auf, alles ohne Erfolg, wenigstens ohne dauernden. Als ein sehr gut wirkendes Mittel gegen die Sperlinge läßt sich nun das Aufstellen von ausgedropten oder in Thon recht naturgetreu nachgebildeten Räzen empfehlen. Diese müssen dann, womöglich in schwungreicher Stellung auf ein leicht bewegliches Bret befestigt werden, dergestalt, daß sie auch von leichtem Wind bewegt werden. Die Vögel lassen sich auf beträchtliche Entfernung, von der Räze an gerechnet, nirgends blicken, ändert man den Standpunkt der Räze täglich, so kann man mit sehr geringen Kosten und wenig Mühe seine Saatenfelder vor den Verstörungen durch Sperlinge, Rothschwänzen &c. auf weite Strecken schützen. Auch in der Nähe von Bienenstöcken empfiehlt es sich, solche Räzen aufzustellen, um die Vögel am Begangen der fleischigen Honigbereiter zu hindern.

\* Der Zusatz von Biercouleur zu echtem bayrischen Bier für Consumenten in Norddeutschland, um dem Bier die in Norddeutschland beliebtere dunklere Färbung zu geben, ist nach einem Urteil des Reichsgerichts 1. Strafsachen vom 30. März 1885 als Nabrußmittelverfälschung zu bestrafen, auch wenn durch den Zusatz das Bier in seiner Beschaffenheit mit Ausnahme der Farbe nicht alterirt worden ist.

\* Die schlauen Affen von Benares. In Benares (Ost-indien) der „Stadt der Götter“, existirt eine sehr große und sehr heilig gehaltene Colonie von Affen. Dieselben haben dort nicht allein einen Tempel, sondern auch Priester zu ihrer speciellen Betreuung. Da diese Affen eine ganz besondere Freiheit genießen und ohne Beherrigung sind, so daß sie auch in Privatwohnungen und öffentlichen Gebäuden ungehindert erscheinen, und die Danglebigkeit und starke Vermehrung dieser Species eine ganz besondere ist, so ist es nicht zu verwundern, daß selbst auch den Brahmanen der Gedanke kam, es seien in Benares nunmehr diese Affen zu viel. Die Bevölkerung selbst war längst der Meinung, daß diese nichts schaffende, sondern nur verzeihende Colonie, welche in aller Schäßigkeit Früchte und Sonstiges sich zu Gemüth führe und welche etwa 20,000 Köpfe zähle, eine sehr unangenehme Seite habe. Es wurde deshalb mit Besiedlung vernommen, daß die Brahmanen die Hälfte der Thiere verzeien wollten und mit einer Eisenbahn in Verhandlung traten, die Überführung von 10,000 der Affen an einen entfernten Ort zu bewerkstelligen. Die Affen sind jedoch gescheide Thiere; sie wissen, daß sie in Benares sich wohl fühlen; gutes Wasser, Vegetabilien, Fische, Getreide in unbegrenzten Massen, schattige Huine, Verandas, Tempelhallen &c. sind Anziehungspunkte genug, so daß eine Emigration ihnen überflüssig erscheint. Als daher der alte Radchah von Benares die vierjährige Stammgäte einließ, aus der Stadt über den Flug in seinen Palast von Raumzugur zu kommen und die Priester sie von einem

Ufer des Ganges zum anderen gebracht hatten, behandelten sie die Sache nur als ein angenehmes Picknick für einen Tag, und am Abend nahm sich die ganze Gesellschaft die Schiffe wieder zurückzukehren und in gemohnter Weise der Nachtruhe in der Stadt zu pflegen. Londoner Blätter, die hier eintrafen, widmen dem Vorfall einen ganzen Seitenblatt.

\* Gute Zuversicht. Bei einem Angeklagten, auf welchen die Kosten des Verfahrens gefallen waren, der dieselben aber nicht bezahlen konnte, sage der Richter: Angeklagter, merken Sie sich, die Gerichtskosten bleiben eine Schulde, die nie verjährt. Sollten Sie jemals zu Verdiensten kommen, so müssen Sie dieselben bezahlen. Angeklagter: Au, b'r liebe Gott wurd' ich hälfen, daß ich zu nicht komme. Bekehrtes soll auch geschehen sein. Der Betroffene ist, wie man berichtet, im Bezirkssarmenhause zu Wiesbaden verstorben.

\* Eine Bismarckandote. Der „Rachdar“, ein illustriertes christliches Volksblatt für Stadt und Land, das, redigirt von den bekannten Volkschriftstellern R. Fried und C. Nieb, in einer Reihe von Jahren in Hamburg erscheint, bringt in einer seiner letzten Nummern unter der Rubrik „Zum Nachjahr“ unter Anderem auch folgende Bismarckandote: „Vor beinahe 14 Jahren, gegen Ende des großen Krieges war ein junger schwedischer Graf im Lager vor Paris, der wollte gern ein Andenken von den berühmten Männern, mit welchem er zu thun gehabt hatte, mit in seine Heimat nehmen. So bat er den einen und den andern, er mögte ihm mit eigener Hand eine Zeile in sein Stammbuch schreiben. Wie viele er also gebeten hat, weiß ich nicht, aber auf einem Blatt des Stammbuches stehen über- und untereinander drei merkwürdige Zeilen von drei berühmten Männern. Zuerst hatte der ehemalige Minister König Louis Philipp's sich in das Stammbuch geschrieben, der alte Herr Guizot, ein guter Franzose und ein guter Christ. Vor ihm stand zu lesen: „In meinem langen Leben habe ich zwei weise Lehren gelernt; die eine ist, viel zu vergeben, die andere nichts zu vergessen.“ Unter dieses Wort schrieb ein anderer französischer Staatsmann, der kleine Herr Thiers: „Ich habe gefunden, daß ein wenig Verzeihen der Aufrichtigkeit der Vergebung nichts schadet.“ Nun war auf dem Blatt noch Platz, und davon schrieb unser Bismarck seinen Spruch: „In meinem Leben habe ich gelernt, viel zu vergeben und mir viel vergeben zu lassen.“

Darauf viele mit Sehnsucht warten — Gecke Wagner's Programm zu dem diesjährigen Alpen-Extrahabten ist nun erschienen und überzeugt wieber durch das, was die bewährten Reiseunternehmer allen Wander- und Reisefreudigen auf's Neue darbieten. Die art und für sich billigen früheren Preise sind theilweise noch erhöht; besonders vortheilhaft gestaltet sich aber noch die gleichzeitige Ausgabe von Hundertbillets für alle bevorzugten Alpentouren, die jeder Theilnehmer einzeln ausführen und nach Belieben unterbrechen kann. Einmal Ausnahmefälle kann kaum geboten werden! Die Extrahabtibills gelten wieder 6 Wochen und so werden diese weit und breit beliebten Alpensafäten abermals für Hunderte eine Quelle des freudigsten Genusses werden.

#### Nachrichten vom Königlichen Standesamt Aue

vom 1. bis 15. Juni 1885.  
Geburten: Geburtsgehilfe Georg Albert Friedrich Rudolph Liste hier e. T. — Modellmaler Berthold Deiss hier e. T. — Blaufärber Carl Albin Leonhardt hier e. S. — Schuhfärber Johann Friedrich Schmidt hier e. S. — Fabrikarbeiter Ernst Theodor Bernhardi hier e. S. — Stepper Gotthilf Oswald Florentin Reubert hier e. T. — Zimmermann Carl Daniel Friedrich hier e. T. — Schuhdirektor Kraus Edmund Neumeister hier e. T. — Fabrikosse Heinrich Gottlieb Weiß hier e. S. — Eisengießer Eduard Louis Emilie hier e. T. — Handelsmann Wilhelm Hermann Höglie in Kuckhammer e. T. Aufzüge: Güterbodenarbeiter Albert Bruno Bochmann mit der Näherin Hermine Amalie Leni, beide hier.

Schöpfungen: Holzdecheler Heinrich Friedrich Albin Schödel mit der Fabrikarbeiterin Selma Emilie Groß, beide in Kuckhammer. — Handarbeiter Johann Wilhelm Voigt mit der Altpflegerin Christiane Friederike Anna Schubert, geb. Kretel, beide hier. Sterbefälle: Minna Clara, Tochter der verstorbenen Auguste Minna Bierbold hier, 3 Monate 15 Tage alt. — Johanna Louise, Tochter des Fabrikarbeiters Louis Gustav Böhm hier, 10 Monate 4 Tage alt. — Johanne Wilhelmine verm. Ebert geb. Lipper hier, 67 Jahre 7 Monate 20 Tage alt. — Emil Hermann, Sohn des Bädermeisters Friedrich Traugott Sachad hier, 1 Monat 20 Tage alt. — Ida Auguste Sophie Liste hier, 25 Jahre 11 Monate 21 Tage alt. — Hanarbeiter Carl Hermann Jemisch hier, 55 Jahre 10 Monate 10 Tage alt. — Melanik Johanne, Tochter des Buchhalters Carl Heinrich Wehborn hier, 2 Monate 22 Tage alt. — Karl William, Sohn des Kürschners August Friedrich Schürer hier, 4 Jahre 23 Tage alt. — Clara Camilla, Tochter des Steinmachers Carl Robert Meyer hier, 8 Jahre 6 Monate 9 Tage alt.

Familiennachrichten.  
Verlobt. Fr. W. Welt auf Rittergut Nobelsdorf mit Hen. Diensttenant u. Adjutant C. Graf Bischum v. Gessau in Freiberg. — Fr. D. Müller in Weimar mit Hen. R. Berndt in Wittenberg. — Getraut. Fr. A. Lügten in Grafeinheim b. Greiz Steiermark, mit Fr. L. Scheibler in Penig. Geboren. Fr. B. Keller in Stolberg e. S. — Hen. Pastor G. Schneider in Hoendorf e. S. — Hen. Dipl. Dr. Glade in Bernstadt O. S. e. T. — Hen. Pastor Paul in Friedrichgrön bei Wilsau e. S. Gestorben. Frau A. verm. Dr. Zimmer geb. Otto in Raschau. — Dr. D. G. von Lehmann in Markendorf. — Frau J. G. Gabry geb. Graf in Dresden. — Dr. Privatier C. W. Wagner in Köln a. S.

Marktpreise in Chemnitz vom 20. Juni 1885.					
Weiße russische Sorten	9 M.	25 Pf.	bis	9 M.	55 Pf. pro 50 Kilo
• weiß u. dunkl.	10			9	60
• lachl. gelb u. weiß	9			9	65
Rögen preußischer	7	75		7	90
• südl. lachl.	7	50		7	60
• östl. lachl.	7	60		7	70
Braunerste	7	80		9	—
Futtergerste	7	—		7	50
Hafner, lachl. lachl.	7	70		8	—
Kocherbeete	8	25		9	25
Grob, Mahl u. Futter	7	25		8	—
Heu	8	20		9	50
Stroh	2	20		2	50
Kartoffeln	2	90		3	50
Butter	1	80		2	50

# Heute, Mittwoch Abend, zum 2. Male: „Die schöne Ungarin.“

Begräbnisverein „Harmonie“ Lößnitz, nächsten Sonnabend Steuerabend bei H. Franke.

Wir haben unter heutigem Tage

Herrn Friedrich Ernst Hennig in Lößnitz

für dasjenige Ort und Umgegend eine Agentur unserer Anstalt übertragen.

Leipzig, den 1. Juni 1885.

Die General-Agentur der Feuerversicherungs-Anstalt der Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank in München.

Carl Rauspler.

Mit Bezug auf obige Anzeige empfehle ich mich hierdurch zur Annahme von Feuerversicherungen zu festen und möglichst billigen Prämien für Mobilien, Waaren, Fabrikate, Maschinen, Werkzeuge, Vieh, Güter, Landwirtschaftliches Inventar und sonstige bewegliche Gegenstände und bin zur Erteilung von Grundstücks-, Prospecaten, Antragsformularen, sowie zu jeder deshalb gewünschten Auskunftserteilung gern bereit.

Lößnitz, am 23. Juni 1885.

Dr. Ernst Hennig, Chemnitzerstraße Nr. 538.

## Im Garten zur „Stadt Leipzig“ in Schneeberg

Donnerstag, den 25. Juni, von abends 7 Uhr an

### musikalische Unterhaltung,

aufgeführt vom Schneeberger Stadtmusikor, wozu ergebenst einladet

Metzel u. Drehsel.

### Runder Tisch, Aue.

Die in gestriger Nr. des Ergeb. Volksfr. erlassene Bekanntmachung „Runder Tisch“, Aue betz. ist in höchst anmaßender Weise ohne Wissen genannten Vereins erlassen worden.

### Gasthof Niederschlema.

Nächsten Sonntag, den 28. Juni, von abends halb 8 Uhr an, beabsichtigt unterzeichnete Verein sein 1. Concert im hiesigen Gasthof abzuhalten. Dem Concerte folgt Ball, wobei das Schneeberger Stadtmusikor spielt. Eintritt 30 Pf.

Um recht zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst

Gesangverein Niederschlema.

Parquetfußboden, Roll-, und Zug-Jalousien aus den bedeutendsten Fabriken liefern in verschiedensten Mustern und Constructionen zu den billigsten Preisen unter Garantie 20+

S. Goldschmidt, Ebenstock.

### Grasauction.

Sonnabend, den 27. Juni a. e. von früh 9 Uhr an soll das auf meinem Dienstraume am Zimmersacher — sogen. Solbrigtraum — anstehende diesjährige Futter incl. des ausfallenden Grummets parzellweise an Ort und Stelle versteigert werden.

Esoa, am 23. Juni 1885.

S. Höpfner,  
Königl. Oberförster.

Erfrischend, wohlgeschmeckend, kühlend.



Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

### Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patent. in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.

do. à 5 0 55 "

Kistchen mit 96 " 9 " 60 "

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indischem, chines., französ. etc. Etiketten.

Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

### Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Für die große Schar der Touristen, insbesondere auch für

Sommerfrisch- und Bad-Reisende

bieten unsre am 18. Juli und 15. August stattfindenden

### EXTRAFahrten

nach Thral, Salzburg und der Schweiz die seit 17 Jahren anerkannt augenbremste und billigste Reisegelegenheit.

Gleichzeitig auch billige Rundfahrtbillets nach den Schweizer Seen, Rigi, West- und Oberschweiz, sowie nach Wien, Steiermark, Kärnten, Tirol einschl. Brenner- und Arlbergbahn.

Rückreise beliebt & wohltümlich! Rückfahrt m. Unterbrechung

Ausfahrt. Programm à 30 Pf. (nach auswärts gegen Briefmar-

ten) franco durch Franz Flemming in Zwidau und

herrmann Wagner in Leipzig. Eduard Gende in Dresden.

Bahnschmerzen beseitigt sofort

J. Reuther, Aue a. Bahnhof.

12. E. pract. Bahnkünstler. 12. E.

Anfertigung künstlicher Gebisse, plombiren u. s. w., auch werden

nicht passende Zähne umgearbeitet. 10 D. Ob.

**Die Wiesenfutter-Auction**

von Niederwörnitzer Rittergutswiesen findet nicht den 29. Juni sondern den 6. Juli statt.

**Vorzügliche Rothweine** vom Fass und abgezogen in  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Literflaschen per Liter von 1 Mark 10 Pf. an, sowie hochseinen Muscat aus Naturwein zubereitet, empfiehlt

G. L. Ullmann, Bernsbach.

**Absertigung nur Vormittags von 9—12 Uhr.**

### Einstein Hirsh & Co.

**Theater in Schneeberg.**

Schützenhaus.

Donnerstag, den 25. Juni 1885:

Zum ersten Male:

Die Töchter des Commerzienrats.

Rustspiel in 4 Akten

von R. und L. Günther.

Zu zahlreichem Besuch lädt erge-

bens ein

Hedwig Beder, Direktorin.

**Theater i. Schwarzenberg,**

Schützenhaus.

Heute Donnerstag, den 25. Juni

d. J. Gaufspiel von Fr. L. Kehler.

**Martha,**

oder der Markt zu Richmond. Ro-

matische Oper von Wilh. Hofmann.

Musik von Friederich von Flotow.

Regie: Herr Kohn.

Kassenöffnung 7 $\frac{1}{2}$ , Uhr. Anfang

8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch lädt ein

Th. Clär, Director.

Ein freundliches Logis, bestehend

aus Wohnstube, Schlafstube, Küche

u. wird per 1. Octbr. in Schnee-

berg oder Neustadt zu mieten

gesucht. Öfferten mit Preisangabe

unter A. B. an die Exp. dss. Bl.

in Schneeberg.

Preiselbeeren mit Zucker,

diverse Früchteconserve

empfiehlt 4

Germann Werner, Schwarzenberg.

**Junge Leute**

finden als Einträger zum Lohn von

13 Pf. pro Stunde dauernde

Arbeit. Falls sich dieselben für den

Glasmacherberuf eignen, können sie

nach einem Jahre Lehrling zum

Lohn von 9—11 Mk. pro Woche

und später Gehülfen mit einem

Verdienst von 50 bis 60 Mk. pro

Monat werden. Bei guter Füh-

rung und Fleiß können dieselben

später eine Stelle als Glasmacher

mit einem Durchschnittsverdienst

von Mk. 150 pro Monat erhalten.

Zu melden Dresdner Glasfabrik

Friedrich Siemens, Dresden, Frei-

bergerstr. 43. + 2

**Ein möbliertes Zimmer mit 3**

Betten wird in Schneeberg oder

nächster Umgebung auf 4 Wochen

zur Sommerwohnung zu mieten

gesucht. Ges. Öfferten unter V. 3062

an Haafenstein u. Bogler, Chemnitz.

Heute Donnerstag

**Schlachtfest**

in Oberholzendorf.

Ein schöner span. Hansbaun

ist zu verkaufen in Schneeberg am

Fränenmarkt 416.

Ein Fädelmädchen welches mit

aufpassen kann, wird sofort gesucht

im Schönfelderischen Maschinenh.

empfiehlt

G. Eisenreich, Schneeberg.

**Ausgezeichnetes frisches fettes**

**Rindfleisch**

für Eisenspeisen.

einmal